

Ein Mensch wie du und ich?!

Daweli Reinhardt erzählt sein Leben

KOBLENZ. 98 Seiten Lebensgeschichte, 100 Jahre Musik der Reinhardts, Bilder der Erinnerung. Am 16. Juli, 18 Uhr, wird ein schmales Buch bei Reuffel (Obere Löhr 92) vorgestellt, das „gegen das Vergessen“ geschrieben wurde, wie OB Schulte-Wissermann im Vorwort schreibt, aus der spontanen Idee geboren, Menschen sprechen zu lassen, die den Holocaust des Dritten Reiches überlebt haben und die – bald 60 Jahre nach Kriegsende – nicht mehr allzu lange über ihre Erlebnisse und Erfahrungen berichten können.

Joachim Hennig, Richter am Oberverwaltungsgericht, ist der geeignete Mann, solche Erlebnisse anzuhören und zu Papier zu bringen. Als Autor zahlreicher Lebensgeschichten von Koblenzern, die verfolgt, verschleppt, getötet wurden, ist er auch den RZ-Lesern bekannt.

In Daweli Reinhardt hat er nun einen gefunden, der selbst noch berichten kann. Wie bei dem Namen Reinhardt selbstverständlich, ist dies kein Bericht geworden, der sich auf Erlebnisse etwa in Ausschwitz-Birkenau beschränkt. Es ist natürlich die Reflexion von Musikgeschichte, die oft und immer wieder auch in Koblenz spielt.

Die Vorsitzende des Vereins „Django Reinhardt Music Friends“, Gunhild Schulte-Wissermann, bedankt sich deshalb in ihrem Vorwort zum Buch ganz ausdrücklich bei Daweli Reinhardt und bei Joachim Hennig.

Sie weiß aus ihrer Arbeit im Verein, dass das herkömmli-

che „Zigeunerbild“ noch lange nicht überwunden ist und dass die Schilderung des Lebens einer Sinti-Familie in Koblenz von der Nazi-Zeit bis heute Vorurteile abbauen kann.

Noch steht nicht immer das Ausrufezeichen hinter der Feststellung: Er ist ein Mensch wie du und ich. Noch wird das oft in Frage gestellt.

Für Daweli Reinhardt selbst gibt es glücklicherweise kaum Voreingenommenheiten oder anklagende Worte gegenüber seinen Koblenzer Mitbürgern. Die Musik hat ihn und seine Familie nicht nur „über Wasser gehalten“, mit der Musik fand die Familie stets auch Anerkennung.

Der Name Reinhardt, so lässt sich in dem schmalen Band nachlesen, ist bei Sinti sehr verbreitet. Ob eine Verwandtschaft zu Django besteht, der vor 50 Jahren starb, in Paris beerdigt ist und legendären Ruhm erlangte; ob der ebenfalls sehr bekannte Schnuckenack, der in der Pfalz lebte und mit dem Daweli viel zusammen musizierte, ein echter Onkel war – das weiß Daweli gar nicht. „Eher unwahrscheinlich“, meint er.

Aber wirklich wichtig ist das nicht. Denn auch die nachfolgende Generation lebt für die Musik.

Nicht nur Dawelis Sohn Django, den er nach dem berühmten Django nannte, oder sein Sohn Mike oder all die anderen.

Gudrun Tribukait

■ „Hundert Jahre Musik der Reinhardts – Daweli erzählt sein Leben“, Verlag Dietmar Fölbach, Koblenz, ISBN 3-934795-24-2.